

Manuela

Als der Himmel die Erde berührte, ist unser Sternchen zu uns gekommen.

„Zuerst war nichts und dann war Gott. Niemand war vor Gott.“ - So beginnen viele persische Märchen und als ich ahnte, dass ein neuer Mensch zu uns kommen will, las ich ein dickes Buch mit solchen Geschichten und ich finde, es passt gut zum „Beginnen“.

Es war Anfang März. Ich hatte gerade wieder zu Arbeiten begonnen und war dabei meinen Alltag umzustellen, als ich ziemlich rasch die ersten Anzeichen (Müdigkeit, flauer Magen, Brustspannen) für eine erneute Schwangerschaft bemerkte. Ich hatte noch einen Test von der letzten Schwangerschaft und mit freudiger Überraschung stimmte das Testergebnis mit meinem Gefühl überein.

Noemi, unsere erste Tochter, wurde gerade 2 Jahre alt und der Zeitpunkt hätte nicht besser sein können. Sie war von Anfang an eine tolle große Schwester und wenn es auch manchmal anstrengend war mit einem Kleinkind, so war es doch herzerwärmend, zu erleben, wie sehr sie sich über das Baby in meinem Bauch freute und wie intensiv sie alles miterlebte. Ich habe die ganze Schwangerschaft voll genossen, obwohl sie so anders war als bei Noemi. Anfangs bekam ich Panik, wenn ich an die Geburt dachte und die Erinnerungen an die Schmerzen kamen mir wieder in den Sinn. Ich war mir trotz einer schönen Hausgeburt bei Noemi nicht sicher, ob es diesmal nicht besser wäre, ins Krankenhaus zu gehen. Je mehr ich „schwanger“ wurde, desto klarer wurde mein Gefühl in Bezug auf eine 2. Hausgeburt. Ich wollte auch meinem 2. Kind die Möglichkeit einer sanften, natürlichen Geburt in unseren vier Wänden bieten. Auf der Suche nach einer passenden Hebamme wurde ich rasch fündig. Schon beim ersten Zusammentreffen im Sommer wusste ich, dass Josy die Richtige für mich ist.

In der 34. Schwangerschaftswoche begann ich dann aus meinem Büro ein Geburtszimmer mit roten Vorhängen, Engeln, Geburtsbildern, Lampen, Sofa, Wasserbecken usw. zu machen. Ich habe mich in diesem Zimmer sehr wohlfühlt und mich schon auf die nahende Geburt gefreut. Um die Zeit des Wartens zu verkürzen, hat Angelika mit mir und einigen besonderen Freundinnen ein Fest im Roten Zelt gefeiert. Wir haben eine Geburtskerze gebastelt, ein Perlenarmband fürs Baby und für mich, Wünsche hochgeschickt und mit Geburtsliedern mein Baby willkommen geheißen. In den nächsten Tagen, sowie während der Geburt begleitete mich dieses besondere Lied „I´m opening up with sweet surrender to the beautiful baby in my womb. I´m opening, I´m opening ...“

Am 11.11. hatte ich nach einer entspannten Nacht um 8 Uhr Morgens die ersten Wehen und ich war mir nun nach einigen Fehlstarts sicher, dass es jetzt losgeht. Es war ein regnerischer Sonntagmorgen und als es nach einem ausgiebigen Frühstück auch noch zu schneien anfang, war ich voller Vorfreude auf mein Baby. Beim Mittagessen mit der Großfamilie musste ich schon ein paarmal aufstehen, damit es niemand merkte. So unterschiedlich die Wehen waren, so launisch war auch das Wetter, denn am Nachmittag schien die Sonne und wir machten noch einen Ausflug in den Wald. Danach tankte ich an der Feistritz noch Kraft in den letzten Sonnenstrahlen. Ich musste nun in den Wehen schon richtig gut atmen und mein Mann Josef und Noemi massierten mich fürsorglich. Auch Noemi war ganz aufgereggt und doch verriet sie niemandem im Haus, dass das Baby bald kommen würde.

Den ganzen Tag stand ich immer wieder in telefonischer Verbindung mit Josy und Angelika.

Als es dann um 22 Uhr so richtig losging, zog ich mich ins Geburtszimmer zurück. Um 22:30 kam Josy zu uns und nach einer herzlichen Begrüßung zwischen zwei Wehen untersuchte sie mich – 4 Zentimeter und der Kopf in Startposition. Das Wasserbecken hatten wir schon am Abend halbvoll eingelassen und Noemi hatte es ausprobiert und für gut geheißen. So wurde es nun noch voll gefüllt und ich freute mich hineinzukommen. In der ganzen Wohnung duftete es und viele Kerzen leuchteten der Geburt unseres Sternchens entgegen. Im Wasser fühlte ich mich richtig wohl und ich merkte gleich, dass der Vierfüßlerstand mir am Besten tat. Nicht nur unser Baby wollte kommen, sondern auch ein zweites Baby, bei dessen Ankunft Josy dabei sein sollte, wollte nun kommen. Josy hatte nun Stress eine Ersatzhebamme mitten in der Nacht zu finden und musste einige Male zum Telefon. Es war ihr unangenehm, aber ich war nur froh, sie bei uns zu wissen. Josef war überall im Einsatz und ich war dankbar ihn an meiner Seite zu haben. Er hatte mit dem Schlaf zu kämpfen, aber ich war hellwach und die Zeit schien für mich zu verfliegen. Noemi machte einen Kurzbesuch und ging dann wieder ins Bett, um vom Baby zu träumen.

Um 1:45 rief ich Angelika zu uns, die die Geburt durch ihre positive Energie bereichern, mit mir singen und die Geburt filmen sollte. Josy kontrollierte immer wieder die Herztöne, die immer gleichmäßig ruhig schlugen, was uns zeigte, dass sich unser Baby durch nichts aus der Ruhe bringen lässt. In den Wehen hatte ich es gerne, wenn mir jemand den Rücken fest massierte und zwischen den Wehen sangen wir „I'm opening up“ und ich merkte, dass ich manchmal richtig zu schweben begann.

Als Josy meinte, ich solle vielleicht einmal aus dem Becken kommen und auf die Toilette gehen, musste ich mich wirklich überwinden und nur mit Hilfe schaffte ich es auch. Der kurze Weg vom Geburtszimmer zum Bad, kam mir unendlich lang vor und ich musste immer wieder in die Hocke gehen. Als ich mich entleert hatte, ging es plötzlich noch heftiger los. Ich stützte mich aufs Sofa und Angelika hatte eine prima Idee mit dem Tragetuch, welches sie mir um den Bauch legte und sanft hochzog. Ich fühlte mich nun festgehalten, obwohl ich meinte zu zerspringen. Der Muttermund war verstrichen und ich wusste, es kann nicht mehr lange dauern, aber trotzdem war für mich die Grenze fast erreicht. Ich wollte nicht mehr, aber es gab kein Zurück.

Noemi schien dies auch zu spüren, denn sie wurde munter. Vor der Geburt hatten wir den Plan, sie zur Oma zu bringen, aber dann hat es sich doch anders ergeben und ich bin noch immer froh darüber, denn es war genau richtig. Josef ging also zu ihr und wäre fast zu spät zur Geburt unseres Sternchens gekommen, aber Noemi wartete allein im Wohnzimmer auf ein Zeichen, dass sie kommen sollte. Angelika übergab Josef das Tuch, der es rasch um seine Arme wickelte und mich nun noch fester hielt. Nun konnte sie rasch die Kamera in Position stellen, was mir in diesem Moment egal war, sowie alles rund herum, denn ich wollte nur, dass es vorbei ist und ich mein Baby in den Händen halten kann.

Elisabeth erblickte am 12.11. um 4:09, im sanften Licht eines neuen Morgens, die Welt. Sie hatte die Nabelschnur 3-mal, wie eine Perlenkette, um den Hals gewickelt.

Josy reichte mir meine wunderbare Tochter durch die Beine durch und ich konnte sie an mich drücken und willkommen heißen. Ich war nur mehr von Liebe erfüllt und unsagbar dankbar, dass alles vorbei war.

Mit großen Augen hatte Elisabeth mich angeblinzelt und ich hätte viel dafür gegeben, zu wissen, was sie in diesem Moment dachte. Noemi war sofort zur Stelle, als wir sie riefen. Hellwach und mitten im Geschehen strahlte sie von einem Ohr zum anderen. Als es darum ging die Nabelschnur durchzuschneiden, war mir sofort klar, dass es Josef und Noemi gemeinsam machen sollten. Ich bin mir sicher, so klein sie auch war, es wird ihr immer in Erinnerung bleiben. Ich hatte nach der Geburt ein starkes Druckgefühl und war erleichtert, als sich die Plazenta löste.

Angelika druckte gleich ein Plazentalebensbaumbild auf Leinen und mixte mir, wie nach Noemis Geburt, einen Plazentacocktail. Danach legte ich Elisabeth an meine Brust und ich erkannte gleich, dass sie ein ebenso guter Profinuckel ist wie ihre große Schwester, die ihren Vorsatz, Kakao zu trinken, wenn das Baby da ist, nicht lange halten konnte. So stille ich 2 Kinder mit der Liebe einer Mutter, die mit jedem Kind mehr wird. Josef, mein Mann, durfte dann Elisabeth das Gewand anziehen, das Noemi ausgesucht hatte.

Als er die anderen im Haus weckte, konnten sie es kaum glauben, von all dem Wunder nichts bemerkt zu haben. Berni Oma zauberte ein ausgiebiges Frühstück, bei dem wir uns alle stärkten und auf die Geburt von Elisabeth anstießen. Auch der Rest unserer Großfamilie war nun dazugekommen und hat voll Rührung und Liebe Elisabeth willkommen geheißen.

Um 9 Uhr kehrte wieder Ruhe ein. Josy untersuchte uns nochmals und verabschiedete sich dann auch, damit wir schlafen konnten. Sie war mit ihrer Ruhe und Natürlichkeit genau die Richtige Hebamme für mich und ich bin ihr für ihr Nicht-Eingreifen und Zurücknehmen von ganzem Herzen dankbar.

Ich war in den Stunden der Geburt von lauter lieben Menschen umgeben, von positiven Energien und einer heimeligen, willkommen heißenden, ja sogar heiligen Stimmung, dass ich mich trotz der Anstrengungen immer getragen fühlte.

Eine Geburt ist immer wieder eine Grenzerfahrung, die mich jedesmal stärker macht und mehr Frau sein lässt. Ich wünsche mir schon heute, dass meine Mädels durch ihre Hausgeburten ein wenig von dieser Kraft mit ins Leben nehmen und spüren, wie schön es ist, eine Frau zu sein